2. Jahrgang
Erscheint **täglich** mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Sieg-Lahn-Zeitung.

Preis
in der Expedition M. 1,25, per Post Mark 1.50 pro Quartal. **Inserate** pro 1-spaltige Zeile 10 Pf.

Organ für die landwirthschaftlichen und gewerblichen Interessen des Sieg- und Lahngebietes.

№ 6. **Siegen,** Freitag, 8. Januar **1886.**

Abonnements auf die „**Sieg-Lahn-Zeitung**“ für das 1. Quartal 1886 werden von unserer Expedition zum Preise von 1 Mk. 25 Pfg., ferner bei allen Postanstalten zum Preise von 1 M. 50 Pfg. noch fortwährend angenommen.

Politische Uebersicht.

* **Siegen,** 8. Januar.

Nach einem Telegramm der K. Z. sei das Branntweinmonopol vom preußischen Staatsministerium in dessen Sitzung vom 6. bereits genehmigt und harre nunmehr nur noch der Bewilligung des Kaisers, um sofort dem Bundesrathe vorgelegt zu werden. In letzterem Umstande liegt schon die Gewähr, daß eine Verständigung mit den süddeutschen Staaten bereits erzielt ist. Der Entwurf des Gesetzes wäre den einzelnen Fachministern schon seit längerer Zeit unterbreitet gewesen. Ueber den Inhalt desselben wird dem erwähnten Blatte versichert, daß es sich nicht um ein Spritmonopol, bei welchem der Staat oder das Reich nur eine Art Zwischeninstanz zwischen dem Spritbrenner, dem Großhändler und dem Branntweinfabrikanten bilden würde, handelt, sondern um ein die gesammte Branntweinfabrikation umfassendes Monopol. Demnach würde das Reich nicht allein die Entfuselung des Spiritus, sondern auch die weitere Verarbeitung desselben zu alkoholischen Getränken in die Hand nehmen. — Gewißheit werden wir ja wohl bald erhalten. Inzwischen dauern die Agitationen der Schnaps- 2c. Interessenten gegen das „drohende Gespenst“ fort. Doch werden die letzteren kaum einen vernünftigen Menschen von der sachlichen Prüfung des Entwurfes zurückhalten. Wohlgemerkt: wir sagen Prüfung; zwischen dieser und der Annahme liegt eben noch sehr viel, ja Alles. — Die jetzige Agitation war vorauszusehen: die Börsianer sind gegen die Börsensteuer, die Brauer gegen die Brausteuer, die Tabakfabrikanten gegen die Tabaksteuer, die Mehlhändler und Müller gegen die Mehlsteuer und die Spiritusmänner gegen die Branntweinsteuer! Jeder eben gegen die Steuer, von welcher er zunächst berührt wird. Die gesinnungstüchtige Opposition ist schließlich gegen jede Steuer: woher soll aber der Staat das Geld nehmen, um seine Verpflichtungen gegen uns —, denn die Gesammtheit der Bürger ist der Staat, die Minister am grünen Tische verspeisen die Steuern nicht zum Frühstück —, gerecht zu werden. So lange hat man danach gerufen, daß der Schnaps höher besteuert werden müsse — jetzt rückt man ihm ernstlich zu Leibe, um der Branntweinpest zu steuern und die vernünftigste Einnahmequelle des Staates aufzuschließen — und sofort ertönt auf der ganzen Linie ein Wuth- und Wehgeheul. Daß man den Branntweinboutiquen und Schnapssäufern damit keinen Gefallen erweist, war vorauszusehen. Ueber die Börsensteuer war auch allgemeines „Waih!“ und sämmtliche Propheten des alten und neuen Bundes kündeten den Ruin des „Geschäfts“ an. Doch siehe, das Geschäft blieb nach wie vor, es hat sich noch kein einziger Börsenmann von der Börse zurückgezogen, noch ist ein Frankfurter Bankier ausgewandert, und der Staat macht sein Geschäft dabei, der Staat = die steuerzahlenden Bürger. Und ebenso wird es mit dem Branntweinmonopol gehen. Die Wirthe, die jetzt über die Zitungen so erbost sich gebärden, welche nicht Feuer und Flamme für den uneingeschränkten Schnapsverkauf sind, werden auch zur Einsicht und namentlich nicht zu kurz dabei kommen.

Trotz der Ableugnungen der klerikalen Presse liegt in der dem Fürsten Bismarck verliehenen päpstlichen Ordensauszeichnung eine gewisse Bedeutung: Don Moret hat dieselbe nicht erhalten und sein Name steht doch ebenfalls unter dem Protokoll des 17. Dezember.

Oesterreich steht vor der Einführung eines neuen Repetirgewehrs in seine Armee, welches ein Ingenieur Mannlicher erfunden hat. Ein eigenes Magazin nimmt 5 Schüsse vor den Lauf und durch eine sinnreiche Vorrichtung werden die verbrauchten Patronen nach jedem Schusse auf selbstthätigem Wege entfernt. Bei einiger Uebung schießt man 30mal in der Minute. — Die Einführung des Repetirgewehrs in den großen europäischen Armeeen steht prinzipiell bekanntlich fest. Nur scheute sich jede Großmacht, damit den Anfang zu machen. Führt eine Armee das Repetirgewehr ein, müssen die anderen nachfolgen. Wie man mit dem Vorderlader nicht gegen den Hinterlader aufkommen kann, so nicht mit dem Einzelhinterlader gegen das Repetirgewehr. Daß die finanziell geringst situirte Großmacht den Anfang machen werde, wurde allerdings nicht erwartet. Bei uns in Deutschland werden bekanntlich seit Jahren Versuche mit den verschiedenen Repetirgewehrsystemen gemacht. Müssen wir jetzt, durch das Beispiel der anderen Großmächte gezwungen, in den sauren Apfel einer neuen Heeresbewaffnung beißen, so kostet das schwer Geld. Für die ersten Einnahmen aus dem künftigen Branntweinmonopol wäre die Verwendung da. Gegenüber der Instandhaltung unserer Wehrkraft müssen alle anderen Rücksichten zurücktreten.

Tagesnachrichten.

* **Berlin,** 7. Jan. (Vom Tage.) Der Kaiser empfing am heutigen Vormittag zum Vortrag den Ober-Hof- und Hausmarschall Grafen Perponcher und arbeitete mit dem Kriegsminister Generallieutenant Bronsart v. Schellendorff und dem Chef des Militairkabinets Generallieutenant v. Albedyll. Nachmittags ertheilte Se. Majestät der Kaiser um 3 Uhr dem diesseitigen Gesandten in Stockholm, v. Pfuel, vor dessen Abreise Audienz und hatte dann vor dem Diner auch noch eine Konferenz mit dem Finanzminister v. Scholz. — Der morgige Tag, 8. Januar, bringt wieder ein interessantes militairisches Jubiläum; das Königs-Grenadier-Regiment (2. Westpreußisches) Nr. 7 wird morgen den Tag festlich begehen, an welchem ihm vor 25 Jahren, am 8. Januar 1861, von seinem Chef, dem Könige Wilhelm, nach dessen Thronbesteigung befohlen wurde, fortan statt der bisherigen Bennenung: „2 Westpreußisches Grenadier-Regiment (Nr. 7)“ seinen jetzigen Namen und auf den Achselklappen den königlichen Namenszug mit der Krone zu führen. In Beziehung zu dem Regiment hat der Kaiser aber schon seit dem 6. Juni 1817 gestanden, an welchem Tage er von seinem Vater zu dessen Chef ernannt wurde. — Eine hier von Trinidad am 6. d. M. eingegangene amtliche Meldung besagt: Das Gerücht von einer Explosion auf S. M. Kreuzerfregatte „Stein“, Kommandant Kapitän z. S. Kyckbusch, ist gänzlich erfunden. Alles wohl. — Der alte langjährige Kammerdiener des Kaisers, Engel, ist aus Anlaß des 25jährigen Regierungs-Jubiläums zum Intendanten der Garderobe des Kaisers ernannt worden. — In Danzig wurde am 4. ds. Monats der Oberst z. D. Wilhelm v. Flotow begraben, ein mit dem Eisernen Kreuze geschmückter Veteran aus dem Kriege von 1813—15; er hatte ein Alter von 90 Jahren erreicht. Sein Sohn ist Major und Direktor der Gewehr- und Munitionsfabrik in Danzig.

(Gräfin Arnim †). Die Familienanzeigen der heutigen Berliner Blätter bringen die Meldung von dem am Neujahrabend erfolgten Tode einer Dame der hohen preußischen Aristokratie, deren Einzeldasein in mehr als gewöhnlichem Grade mit dem öffentlichen Leben unseres Jahrhunderts verbunden erscheint. Es ist die Gräfin Karoline Arnim-Boitzenburg gemeint, die am 17. November 1804 als Tochter eines Grafen von der Schulenburg-Wolfsburg geboren ist. Sie war noch nicht 2 Jahre alt, als ihr Vater in der Schlacht bei Jena als Rittmeister im Kürassier-Regiment von Quitzow am 14. Oktober 1806 sein Leben ließ. Beinahe 26 Jahre alt, verheirathete sie sich im Jahre 1830 mit einem der reichsten Großgrundbesitzer Preußens, dem Grafen Adolf von Boitzenburg, der nachmals eine so bedeutende Rolle als Staatsminister der vormärzlichen Zeit und als Führer der gemäßigt-konservativen Partei im nachmärzlichen Herrenhause spielen sollte. Ihr ältester Sohn ist der jetzige (mit seinem Vater gleichnamige) Präsident des Herrenhauses, der früher Bezirkspräsident von Metz und dann Oberpräsident von Schlesien war. Der zweite Sohn, der Legationsrath a. D. Graf Hermann Arnim (Holtzendorff), machte sich besonders bekannt durch seine energische Parteinahme für seinen Schwager, den Grafen Harry Arnim und die dadurch bedingte Feindschaft gegen den Fürsten Bismarck, die ihm eine mehrmonatliche Haftstrafe eintrug. Die Töchter der verstorbenen Gräfin waren sämmtlich an recht bekannte Leute verheirathet; die älteste, die katholisch wurde, an den Wirkl. Geh. Rath Karl Friedrich von Savigny, der nach des Reichskanzlers Behauptung aus gekränktem Ehrgeiz an der Gründung der Centrumspartei die Schuld tragen sollte. Die zweite Tochter, Sophie, wurde die zweite Frau des in erster Ehe mit einer Tochter des Prinzen August von Preußen vermählten Botschafters Grafen Harry Arnim. Die dritte heirathete einen Sohn des einstmaligen Ministers von Bethmann-Hollweg, Herrn von B.-H.-Runowo, der zugleich mit seinem Schwager Savigny im Reichstage, aber selbstverständlich nicht wie dieser auf den Bänken der ultramontanen Partei saß. Er hielt sich früher zu den „Altliberalen“ und schloß sich nachher, als diese politische Species so ziemlich ausgestorben war, den Freikonservativen an. Ein vierter Schwiegersohn der verstorbenen Gräfin ist gleichfalls als Parlamentarier bekannt, aber als einer der Führer der äußersten Rechten, Graf Udo von Stolberg-

---

Den Unterschied zwischen Rath und That
Bei guten Bekannten, den kenn' ich:
Eh'r geben Zehn Dir einen Rath,
Als Einer Dir zehn Pfennig.

Verlorenes Spiel.

Roman von **Cl. Lemore.**

(Fortsetzung.)

Lord Summers war ebenfalls einer von den Gästen, die bereits eingetroffen, und ihren Besuch bis „über den siebzehnten“ ausdehnten. Der etwas umständliche, freundliche alte Herr war am Sonnabend Abend angekommen und höchst verwundert, Jack immer noch auf Mallingford Park zu finden. Trotz seiner Gutmüthigkeit besaß er viel Scharfblick und in den 24 Stunden seines dortigen Aufenthaltes hatte er gerade genug beobachtet und bemerkt, was nicht nur seine Neugier — — sondern sogar stark seinen Verdacht erregte. Bei Tische nahm er die Gelegenheit wahr, an Jack selbst die Sonde zu legen.

„Und wann sollen denn meine Gemälde fertig gemacht werden, Mr. Dornton?“ fragte er, nachdem die Damen den Saal verlassen und er Jack einen Wink gegeben, einen Stuhl für sich neben den seinigen zu holen.

Diese Frage gerade hatte zwischen ihm und Pauline schon mehrere Mal einen kleinen Disput hervorgerufen. Er war willens, den Auftrag betreffs dieser sechs Bilder auszuführen und sie hatte mit allem Nachdruck behauptet, daß es ganz unpassend, wenn er nach ihrer Verheirathung sich auch nur noch einen Pfennig durch Malen verdienen wollte Er zögerte deshalb ein wenig, ehe er entgegnete:

„Wünschen Sie dieselben in Bälde zu haben? Ich werde im nächsten Winter voraussichtlich in Rom leben und möchte mich während meines Dortseins ausschließlich dem Studium der alten Meister widmen. Aber wenn es Ihnen auf die Zeit ankommt, so werde ich Ihrem Auftrage gerecht werden, ehe ich einen Pinsel für eine andere Arbeit in die Hand nehme.“

„Nein, ich will nicht sagen, daß es bei mir besondere Eile damit hat, wenn es bei Ihnen nicht der Fall ist,“ und beim Sprechen kam seiner Lordschaft in Erinnerung, mit welch' freudigem Eifer Jack auf das Anerbieten, als er ihm dasselbe vor einigen Monaten gemacht, eingegangen und wie er sich freiwillig erboten, ja fest versprochen hatte, die ganze Serie vor Schluß des Jahres zu vollenden.

„Also haben Sie die Absicht den Winter in Rom zuzubringen?“ forschte Summers mit freundlichem Interesse. Eben quälte sich der Lord mit der Schale einer Haselnuß herum, hob jedoch den Blick und schaute Jack scharf in die Augen, als er fortfuhr, „und wie behagt denn Miß Ethel Mallet die Aussicht auf eine so lange Trennung?“

Jacks Angesicht überzog eine dunkle Röthe.

„Ich wußte nicht, daß Ihre Lordschaft soviel Interesse für meine Privatangelegenheiten hegten, um sich danach zu erkundigen,“ lautete seine mit ganz entschieden verdrießlichem Tone abgegebene Erwiderung.

„Das thue ich auch nicht. Sie befinden sich im Irrthume; ich interessire mich nur für Miß Mallets Angelegenheiten. Ich bitte, ja nicht etwa glauben zu wollen, daß ich Ihre persönlichen Verhältnisse auszuspioniren beabsichtige, da ich dieses Thema nun einmal gesprächsweise berührt und Sie von dieser Freiheit unangenehm berührt scheinen — die mir als solche, davon dürfen Sie überzeugt sein, ganz fern gelegen — so muß ich Ihnen wohl erklären, wie sich die Sache eigentlich verhält. In der Ausstellung der königlichen Akademie traf ich eines Tages während der letzten Saison einen alten Freund von mir. Dieser war mir seit langen Jahren als Kunstenthusiast bekannt gewesen und ich war herzlich erfreut einen seelenverwandten Gefährten zu treffen.“ Lord Summers pausirte einen Moment und ließ seine Blicke prüfend rings um die Tafel schweifen. Nachdem er sich überzeugt, daß Alle ganz in gegenseitige Conversation vertieft waren, fuhr er mit etwas gedämpfter Stimme fort: „Mein Freund hat im Leben bittere Wechselfälle erfahren, die ihn veralaßten seinen Familiennamen geheim zu halten und einen andern, „Mr. Mallet“, anzunehmen. Er sah sich genöthigt, seinen und seiner Familie Lebensunterhalt durch Ertheilen von Zeichenstunden zu verdienen. Ich sehe, jetzt fangen Sie an mich zu verstehen —“ als Erwiderung auf Jack's erstauntes Gesicht. — „Nun, wir gingen zusammen durch mehrere der Ausstellungs-Räume und kamen auf unserer Wanderung auch zu einem Bilde von Ihnen. Miß Mallets Entzücken über dessen günstigen Platz verrieth Vieles. Meine Augen lasen auf dem reizenden Gesichtchen die Antwort auf die Frage, welche mein Mund nicht auszusprechen gewagt, und Mr. Mallet theilte mir die Verlobung seiner Tochter mit Ihnen mit. Das liebenswürdige, junge Mädchen, die Tochter meines Jugendfreundes, hatte auf den ersten Blick meine Sympathie gewonnen, und ich bat ihren Vater, sie eine Saison zu uns nach London kommen zu lassen; doch gab er mir eine abschlägige Antwort, weil er den Wunsch habe, seine Tochter solle in der Sphäre bleiben, in welcher sie geboren. Nun wird Ihnen über das Motiv, weßhalb ich Sie aufgesucht, ein Licht aufgehen, wie auch für meine scheinbar impertinente Neugier als Entschuldigung dienen.“

Jacks Gefühle waren in diesem Moment keineswegs beneidenswerth. Er hatte Lord Summers Auftrag stets als einen direkten Beweis von dessen Anerkennung seiner eigenen Geschicklichkeit betrachtet. Es wirkte diese Entdeckung, daß er denselben nur dem Interesse seines Gönners für Miß Ethel Mallet zu verdanken habe, ganz entschieden als Dämpfer auf die hohe Meinung, die er von sich selbst hegte; und die Erinnerung, wie er dieses Interesse vergolten, machte sein Empfinden nur noch unbehaglicher. Doch widerstrebte es seinem Naturell, wie die Katze um den heißen Brei herumzuschleichen. Er bekannte daher ganz offen:

„Da Sie die Verlobung nicht mit Vergnügen vernommen zu haben scheinen, so wird es Sie vielleicht mehr freuen zu erfahren, daß sie aufgelöst ist.“

„Wirklich!“

„Ja; und Sie müssen wohl auch hören, daß die Initiative der Auflösung von Miß Mallet ausgegangen.“

„Ich bin ganz verwundert! Ich meinte annehmen zu können, daß Miß Mallet Sie innig liebe. Aber die Handlungen einer Frau sind unberechenbar.“

Mit diesen Worten wandte sich Lord Summers nach seinem Nachbar auf der anderen Seite um und vertiefte sich in eine Discussion über die Dränirung des Landes. Das andere Thema ließ er stillschweigend fallen; aber Jack hatte das Bewußtsein, daß Summers ihn bei der Angelegenheit nicht frei von Schuld und Tadel erachtete — und dies sagte ihm auch sein eigenes Gewissen.

Ein Punkt in der Conversation hatte seine ganze Neu-

Wernigerode. Man muß der Todten nachrühmen, daß sie ihrem Schwiersohne Harry in den Zeiten der schweren Bedrängniß vom Herbste 1874 an treu zur Seite gestanden hat. Bekanntlich wurde die Kompetenz des Berliner Gerichts in dem Prozesse gegen ihn damit begründet, daß er eine Wohnung in dem Palais seiner Schwiegermutter am Pariser Platze habe.

(Gehaltsaufbesserungen.) Sicherem Vernehmen nach ist im Entwurfe zum nächstjährigen preußischen Staatshaushaltsetat eine Erhöhung der Gehälter für die Bauinspektoren und das Forstschutzpersonal vorgesehen; die Bauinspektoren sollen in Zukunft verpflichtet werden, auf jedes Nebenverdienst aus Privatarbeit zu verzichten und müssen dafür entschädigt werden. Das Forstschutzpersonal ist bei der letzten Regelung der Wohnungsgeldzuschüsse zu unrecht übergangen worden, und das Versäumte soll jetzt nachgeholt werden. Außerdem werden für eine Reihe unterer Beamten im Eisenbahnaußendienst, wie in früheren Jahren, insoweit Gehaltsaufbesserungen vorgeschlagen, als diese Beamten bei der durch die Verstaatlichung eingetretenen Reorganisation einen über ihren bisherigen Geschäftskreis erweiterten Dienst erhalten haben, ohne daß dafür bisher die erforderliche Gehaltsausgleichung stattgefunden hat. Gehaltsaufbesserungen weiterer Beamtenklassen sind im Etatsentwurf nicht vorgesehen.

* **Paris,** 7. Jan. (Christenmetzelei.) General de Courcy telegraphirt: Die Aufständischen zerstörten Ende Dezember das katholische Missionsgebäude in dem Gebirge Nghan Annam. Der französische Missionar und 500 Christen wurden getödtet. Eine Truppenabtheilung unter Chaumont verfolgte die Aufständischen und nahm ihnen Waffen und Munition ab.

Sofia, 6. Jan. (Die bulgarischen Kriegskosten) sollen sehr niedrig gewesen sein. Die bulgarischen Offiziere dienten soldlos, die ostrumelischen für halben Sold; die 3000 Wagen des Trains wie der Proviant wurden unentgeltlich geliefert; der Sabranje-Ausschuß übertrug dem Fürsten die Diktatur und vertagte sich sodann. Jenes Volk besitzt eben Patriotismus.

Aus den Kriegervereinen.

Die Seiner Majestät unserem allgeliebten Kaser am 2. Januar c. übersandte Adresse des Deutschen Kriegerbundes mit den Unterschriftsblättern unserer Verbände und Bezirke, ist in schöner, würdiger und künstlerischer Ausstattung in liebenswürdiger Weise von dem Herrn Kam. Krecker angefertigt. Viele Blätter der Verbände und Bezirke sind ebenfalls reich künstlerisch ausgestattet, z. B. Erfurt, Straßburg, Königsberg, Landsberg, Bremerhaven, Osnabrück, Spandau, M.-Gladbach, Bonn, Saarbrücken, Wiesbaden, u. a. m.

Das Ganze umfaßt ein Einband von dunkelblauem Sammet mit einem goldenen Lorbeerkranz und einem goldenen W.

Die Sammellisten für den Wilhelm-Fonds werden nunmehr zusammengestellt und Sr. Majestät überreicht werden. Ebenso erhalten die Spender zu dem Fonds je ein Exemplar.

Die Adresse lautet:

Allerdurchlauchtigster, Großmächtigster Kaiser,
Allergnädigster Kaiser, König und Herr!

Ein treues, von tiefen Dankesgefühlen beseeltes Volk steht heute vor dem Throne Euerer Kaiserlichen und Königl. Majestät und stimmt erhobenen Herzens in das hohe Lied des Vaterlandes ein:

»Heil Dir im Siegerkranz,
Herrscher des Vaterlands!
Heil, Kaiser Dir!
Fühl' in des Thrones Glanz
Die hohe Wonne ganz:
Liebling des Volks zu sein,
Heil, König, Dir!

Begeisterungsvoll lassen wir alten treuen Krieger und Soldaten vor allen Andern diesen Jubelgesang ertönen. Uns ist es heute ein Herzensbedürfniß, dem Allmächtigen zu danken, daß es uns vergönnt war, in der großen Zeit der 25jährigen Regierung Eurer Majestät gelebt und unter den Fahnen gestanden zu haben, welche von Eurer Majestät, unserem obersten Kriegsherrn, für die Ehre und zum Schutze unseres theueren Vaterlandes von Sieg zu Sieg und zu unvergänglichem Ruhm geführt worden sind.

Durchdrungen von diesen Gefühlen nahen Eurer Majestät der Deutsche Kriegerbund, seine Verbände, Bezirke und Vereine — über 258000 alte Soldaten — mit dem innigen Wunsche, daß des allmächtigen Gottes Güte Eure Majestät noch viele Jahre in Kraft und Gesundheit zum Heil und Segen des Deutschen Vaterlandes erhalten möge.

Zum bleibenden Gedächtniß an den heutigen Tag hat der allerunterthänigst unterzeichnete Vorstand mit einem schon bestehenden Unterstützungskapital und aus Beiträgen patriotischer Männer und Angehöriger des Deutschen Kriegerbundes einen Fonds im Betrage von 103 200 M. gebildet, dessen Erträgnisse zur Unterstützung hilfsbedürftiger ehemaliger Krieger und Soldaten im Sinne der durch Euere Majestät Allerhöchst genehmigten Satzungen des Deutschen Kriegerbundes verwendet werden sollen; und wagt um die huldreiche Erlaubniß zu bitten, denselben

„Kaiser Wilhelm-Fonds"

nennen zu dürfen.

In tiefster Ehrfurcht, in unverbrüchlicher Treue und Hingebung ersterben

Eurer Kaiserlichen und Königlichen Majestät allerunterthänigste

Berlin, den 2. Januar 1886.

Vorstand des Deutschen Kriegerbundes.

Brände im preuß. Staatsgebiete 1884.

Soweit die noch nicht vollendete Ueberarbeitung der beim königlichen statistischen Bureau eingetroffenen Zählkarten erkennen lehrt, ist das Jahr 1884 noch etwas brandreicher als 1883 verlaufen. Rechnet man nämlich 88 Brandzählkarten auf diejenigen Schäden ab, deren Beschreibung nicht mittelst einer einzigen Zählkarte anging, und läßt man 182 bloße Schornsteinbrände und 297 andere Brände mit so geringem Verluste, daß die Eigenthümer denselben nicht einmal beziffern mochten, unberücksichtigt, so bleiben hier 19 546 an ihrem immobilen oder mobilen Werth beschädigte Besitzungen oder Gehöfte zu verzeichnen. Das sind 1386 mehr als im ersten Jahre der preußischen Brandstatistik (1881) 3405 mehr als im Jahre 1882 und 50 mehr als im Jahre 1883.

Noch etwas stärker ist gegen das Vorjahr die durch Ausbruch eines Feuers erweckte Beunruhigung gestiegen; denn die Zahl der Schadenbrände erreicht 16 797, d. h. 2174 bezw. 3330 und 694 mehr als in den drei voraufgegangenen Jahren. Da meistentheils die Entstehung eines Schadenfeuers auf irgend einen Mangel an Vorsorge zurückgeführt werden muß, so scheint diese Vorsorge der Bevölkerung im Ganzen schwächer zu werden, vielleicht weil die thatsächlich sowohl auf dem platten Lande wie in den Städten vermehrte Löschfähigkeit vielen Besitzern ein noch größeres Maß der Zuversicht vor merklichen Verlusten eingeflößt hat. Eine solche Folge kommunaler Fürsorge wäre jedoch nicht minder zu bedauern, als das Nachlassen der Neigung, sein Eigenthum gegen Feuerschaden zu versichern; denn unter den drei Faktoren des Schutzes wider Brandschäden sollte immer die vorbauende Thätigkeit des Besitzenden selbst obenan stehen.

In folgender Tabelle theilen wir die Zahl der Brandfälle, verglichen mit dem Durchschnitte der drei Vorjahre, die Zahl der beschädigten Besitzungen und deren Verhältniß zu den Bränden für die Provinzen des Staates mit. Nachgewiesen wurden die Brandfälle nur in der Provinz Sachsen und in der Stadt Berlin, betreffs welcher letzteren jedoch mildernd eine durch Zusammenarbeiten der Feuersozietät und des Feuerwehrkommandos bewirkte vollständigere Feststellung aller Fälle in Betracht kommt. In allen übrigen Provinzen ergab die Statistik eine Verminderung wenigstens für das eine oder andere Jahr.

in den Provinzen u. s. w.	Schadenbrände jährlich 1881—83	1884	betroff. Besitzungen 1884	auf je 1000 Brände
Ostpreußen	1048	1318	1513	1148
Westpreußen	988	1054	1189	1128
Stadtkreis Berlin	1526	1765	1765	1000
Brandenburg	1113	1238	1543	1246
Pommern	605	681	834	1225
Posen	1123	1160	1400	1207
Schlesien	1763	1786	2106	1179
Sachsen	896	1188	1477	1243
Schleswig-Holstein	703	787	863	1097
Hannover	1136	1190	1351	1135
Westfalen	946	1086	1212	1116
Hessen-Nassau	589	724	900	1243
Rheinland	2270	2777	3334	1201
Hohenzollern	25	43	59	1372
zusammen	14 731	16 797	19 546	1164

Regelmäßig von einem Jahre zum andern vermehrten sich die Brandfälle in der Provinz Sachsen und in der Stadt Berlin, betreffs welcher letzteren jedoch mildernd eine durch Zusammenarbeiten der Feuersozietät und des Feuerwehrkommandos bewirkte vollständigere Feststellung aller Fälle in Betracht kommt. In allen übrigen Provinzen ergab die Statistik eine Verminderung wenigstens für das eine oder andere Jahr.

Was die einzelnen Regierungsbezirke betrifft, so zeigt das Jahr 1884 eine Abnahme der Brandfälle gegen das Vorjahr in 12 und der brandbeschädigten Besitzungen in 19 Bezirken, und zwar haben sowohl jene wie diese sich in Danzig, Potsdam, Köslin, Hannover, Hildesheim, Münster, Arnsberg, Düsseldorf, Köln und Aachen, vermindert. Beide haben dagegen eine Zunahme in sämmtlichen Bezirken Ostpreußens, Posens und Sachsens, ferner in Marienwerder, Berlin, Frankfurt, Schleswig, Stade, Minden, Trier und Sigmaringen erfahren.

Die letzte Spalte unserer Tabelle weist auf die Löschthätigkeit hin; je höher die dort stehende Zahl ist, desto weiter verbreitete sich durchschnittlich ein einmal ausgebrochener Brand auf benachbarte Besitzungen. In dieser Hinsicht ist nun ein erfreulicher Fortschritt wahrzunehmen; denn von je 10 000 Besitzungen, in denen ein Schadenfeuer ausgebrochen war, übertrug sich dasselbe durchschnittlich

1881	auf	2419	andere Besitzungen,	ohne	Berlin	auf	2674
1882	„	2134	„	„	„	„	2205
1883	„	2171	„	„	„	„	2357
1884	„	1637	„	„	„	„	1829.

Locales von Sieg und Lahn.

s Siegen, 8 Jan. (Einführung.) Im hiesigen Realgymnasium fand heute Morgen nach Schluß der Morgenandacht die Einführung des wissenschaftlichen Hülfslehrers Herrn Dr. Schlag statt. Die vakanten Stellen sind hiermit provisorisch besetzt. Da die beiden zuletzt eingetretenen Lehrer „mehrfach bewährte Lehrkräfte" sind, so wird hoffentlich durch baldige Anstellung derselben als ordentliche Lehrer das Collegium der Anstalt wieder vollständig sein.

* Siegen, 7. Jan. (Der Abendstern), wohl der allgemein bekannteste unter den vielen Millionen von Weltkörpern, die das All bevölkern, zeigt sich in den letzten Tagen bei dem günstigen Wetter in ganz hervorragendem und auffallendem Glanze. Am westlichen Himmel, genau in derselben Gegend, die bei den Volksastronomen und Wetterpropheten das „Regenloch" genannt wird, erscheint jetzt an jedem Abend die Venus, deren Halbmondform schon mit einem sehr mäßigen Fernrohr deutlich erkennbar ist. Die Venus ist ein Planet wie unsere Erde und hat fast dieselbe Größe wie diese. Sollte es auf der Venus auch Verliebte geben, die bekanntlich „tranken des Mondes Silberschein und das Flimmern der lieben Sternelein", so würde diesen, gewiß ebenso närrischen Leutchen der Venus unsere Erde in gleichem Licht und in gleicher Größe entgegenflimmern, wie den irdischen Verliebten die Venus. Augenblicklich ist die Phase der Venus in der Abnahme begriffen, der Stern erscheint also immer schmaler und sichelförmiger, zugleich aber auch durch die Annäherung an die Erde stets in hellerem Lichte. Das Maximum tritt am 13. Januar ein. Doch wird nach dem 7. die Helligkeit weniger auffallen, weil sie durch das lang andauernde Mondlicht beeinträchtigt wird. Am Morgen des 9. wird Venus vom Monde bedeckt; man sieht daher am Abend des 8. den Mond etwas rechts unterhalb, am Abend des 9. etwas links oberhalb des Planeten stehen. Diese Conjunktionen zwischen Mond und Venus gehören zu den prächtigsten Schauspielen, die der Sternenhimmel dem unbewaffneten Auge bietet. (D. T.)

B Siegen, 8. Jan. (Concerte.) Auch unser modernes Zeitalter kennt noch, dem Mittelalter gleich, ein fahrendes Sängerthum, und wenn auch nicht dem Minstrel gleich mit der Harfe, so ziehen doch unsere Gesangvereine des Oefteren hinaus, ihre Kräfte mit andern Vereinen im Wettstreit zu üben, oder aber den Wohllaut ihrer Kehlen auch ferner stehenden Kreisen zugänglich zu machen. So verlassen wieder am kommenden Sonntag zwei preisgekrönte Vereine ihren engeren Wirkungskreis. Der eine, der Nümbrechter Männergesang-Verein, der in Bonn und Wissen sich die Sporen verdiente, richtet seinen Zug gen Betzdorf, der andere, der im Vorjahr in Köln preisgekrönte Verein „Sängerkreis" von hier, wird unter Leitung seines Dirigenten, Herrn Paul Reim, in dem benachbarten freundlichen Städtchen Hilchenbach, Jung Stillings „Florenburg", seine Weisen erschallen lassen. Was er bietet, ist Gutes, sehr Gutes, reizende, trefflich einstudirte Lieder, die auch bei dem sangestüchtigen Publikum Hilchenbachs des gewohnten Beifalls sich erfreuen dürften; neben diesen Liedern enthält dann, ähnlich wie bei der Kölner „Polyhymnia", ein zweiter Theil des Programms des Heiteren, Hochkomischen eine ganze Fülle. Ein Extrazug, im Anschluß an den letzten Hagen-Siegener Zug, gestattet eine Reihe genußreicher Stunden, denn auch für die Tanzlustigen ist nach dem Concerte gesorgt. Möge beiden Vereinen so Wetter als Gunst des Publikums sich hold erweisen!

-- Siegen, 7. Jan. (Erledigte Stellen) im Bezirk des 11. Armee-Corps. Cassel, Stadtrath der Residenz, 1. Thurmwächter der St. Martinskirche, auf 4wöchentliche Kündigung, 900 M., für Dienstwohnung werden 10 pCt. des Gehalts in Abzug gebracht. — Cassel, Postamt, Stadtpostbote, auf 4wöchentliche Kündigung, 750 M Gehalt und 180 M. Wohnungsgeldzuschuß. Cassel, Proviantamt.

---

gierde wachgerufen — Lord Summer's Bemerkung, daß der Name „Mallet" ein angenommener sei. Gern hätte er das Thema ein bischen weiter fortgesetzt, aber wie seine Beziehungen jetzt zu der Familie standen, hatte er gar kein Recht mehr.

Als die Herren später am Abend die Damen im Salon aufsuchten, plauderte Miß Malling vertraulich mit ihrem Vormund und dieser berührte im Laufe des Gespräches auch die mysteriösen Annoncen.

„Haben Sie eine Idee, welcher Zweck denselben zu Grunde liegen mag?" fragte er.

„Nicht im Entferntesten," entgegnete sie. „Es ist seltsam, daß Sir Geoffrey dieselben nicht gelesen hat."

„Aber vielleicht doch, ohne daß wir es wissen."

„Wohl war. Aber glauben Sie nicht auch, daß das Motiv, was es auch sein mag, die ganze Familie betreffen müßte, und daß, wenn es gelungen, ihn ausfindig zu machen, wir doch jedenfalls mit zugezogen worden wären?"

„Möglich, aber nicht unbedingt nothwendig. Hätte ich gewußt, wo Geoffrey zu finden sei, wo würde ich meinen ganzen Einfluß geltend gemacht haben, daß er die Geschichte gründlich untersuche. Ich dachte in der That schon daran, selbst nachzuforschen; aber Ihr Onkel war stets so empfindlich und eigen, wenn sich Jemand in seine Angelegenheiten zu mischen wagte, daß ich es für gerathener hielt, es zu unterlassen."

Einen Moment spiegelte sich in Paulinens Zügen Angst und Besorgniß; aber Lord Summers war schon zu sehr beschäftigt, zu einem Seitenhiebe auszuholen, daß es ihm entging.

„Eine hübsche Erscheinung, der Dornton," warf er scheinbar sorglos hin mit einem Blick auf Jack, der wie gewöhnlich mit Bertha Collins ein Wortgefecht führte.

„Sehr," versetzte Pauline kurz.

„Hat sehr lange bei Ihnen verweilt. Seit Anfang Juli hier, nicht wahr?"

„Ich weiß nicht genau, wann er gekommen ist."

„Wenn Jemand von unserm Stand einen so langen Aufenthalt nehmen würde, möchten die Leute wohl auf den Gedanken kommen, daß Sie doch endlich einen festen Entschluß gefaßt. Aber so —" und seine Lordschaft zuckte mit den Achseln, ließ jedoch den Satz unvollendet.

„Gewiß," erwiderte Pauline mit sanfter Indifferenz.

Aber trotz dieser scheinbaren Gleichgiltigkeit gewann Lord Summers doch die Ueberzeuguna, daß die Sache eine Wendung genommen, wie sie nicht hätte nehmen sollen.

An diesem Sonntag Abend ging es ungewöhnlich still auf Mallingford Park zu. Die Gäste zogen sich viel zeitiger in ihre Gemächer zurück, und das Haus wurde früher dunkel. Nur in Miß Mallings Boudoir brannten die Lampen noch fort, denn Jack war bei seiner Braut zum letzten Plauderstündchen vor ihrer Hochzeit. Am nächsten Morgen mußte er nach London reisen, um den Spezialdispens einzuholen und noch eine Menge andere Sachen zu besorgen und konnte erst am Dienstag spät Nachmittags zurückkehren.

„Ich glaube, wir müssen uns heute Abend Lebewohl sagen, da ich morgen früh wahrscheinlich aufbreche, ehe Du unten bist," meinte Jack.

„Ja — aber nur jetzt noch nicht! Eile doch nicht so sehr, mich zu verlassen, Jack," bat Pauline mit leiser Stimme. Sie kniete auf dem dicken Kaminteppich zu seinen Füßen und fügte dann noch hinzu, „ich möchte aufstehen und Dir erst noch einen Abschiedsgruß sagen, wenn ich nicht fürchtete, es könnte Lord Summers zu Ohren kommen."

„Meine Liebe, das ist gar nicht nöthig," versetzte Jack gelassen. „Aber dabei muß ich doch meiner Verwunderung Ausdruck geben, daß Du vor Lord Summers solche Angst hegst. Du kannst doch in einer so geringfügigen Sache thun, was Dir beliebt?"

„Ich selbst vermag mir nicht Rechenschaft darüber zu geben, Jack, doch empfinde ich sie, sie liegt mir in der Seele. Jetzt gerade erfüllt bange Sorge mein Herz," und zusammenzuckend warf sie einen erschrockenen Blick nach den Fenstern, als ein plötzlicher Windstoß sie rüttelte.

„Du bist nervös, Pauline."

Pauline hielt lauschend die Hand in die Höhe, um Stillschweigen zu gebieten, ein seltsamer Blick kam in ihre Augen. Die gepreßte Stille des Tages machte einem gewaltigen Sturme Platz, der sich plötzlich erhebend, um die Ecken des Hauses tobte und heulte und an den Thür- und Fensterschlössern schüttelte, die bereits zahlreich abgestorbenen Blätter gegen die Scheiben wirbelte und sich auf jedmögliche Weise bemerkbar machte. Aber außer dem vom Winde verursachten Getöse war das Haus still wie ein Grabgewölbe. Die letzten der Gäste hatten sich vor länger als einer Stunde nach ihren Gemächern begeben, und im ganzen Hause war wahrscheinlich keine wachende Seele mit Ausnahme dieser Beiden — und der armen, müden Babette, die im Ankleidezimmer ihrer Herrin harrte und besorgten Herzens über die Chancen für und wider nachsann, ob Sir Geoffrey die Beweise von dem Tode der wirklichen Pauline Malling noch rechtzeitig finden würde, um gegen die Trauung der Abenteurerin Einspruch erheben zu können.

Pauline lauschte aufmerksam; aber im Hause selbst blieb es so still, daß selbst ihr gespanntes Ohr sich beruhigen mußte.

„Was wähntest Du denn, gehört zu haben?" fragte Jack im Flüstertone, von ihrem Wesen wider seinen Willen beeinflußt.

„Ein Geräusch wie Schwerterklingen", entgegnete sie mit dumpfer Stimme.

„Das Klappern der Thürschlösser," rief Jack lachend. „Nach Deiner entsetzten Miene zu urtheilen, glaube ich, Du hättest ein Familiengespenst entdeckt."

„Aber es war draußen vor dieser Thür — auf dem Corridor."

Jack blickte sie verwundert an.

„Wie hat Dir nur eine so sonderbare Idee in den Kopf kommen können?" fragte er, „da das Fallen eines Bratpfannendeckels oder eines eisernen Fensterladenstabes ganz denselben Klang haben würde?"

„Unsere Familienlegende, vermuth' ich," erwiederte sie in derselben abweisenden Weise.

„Was ist das für eine Legende?"

Pauline hatte sich vorgenommen gehabt, Jack sollte die unglückliche Geschichte nicht eher erfahren, als bis er ihr Gatte sei; aber als er heute Abend mit der dritten Frage die Aufforderung aussprach, dieselbe kennen zu lernen, vergaß sie ihren früheren Vorsatz.

(Fortsetzung folgt.)

Bureaudiener, auf 3 monatliche Kündigung, 825 M. Löhnung und 30 M. Wohnungsgeldzuschuß.

△ Laasphe, 6. Jan. (Die fürstlichen Jagden.) Die Concursverwaltung hat den Zuschlag zu dem Pachtresultat des 9. Dez. vor. Jahres nicht ertheilt, sondern will jetzt das gesammte Jagdterritorium freihandig vergeben und zwar in größeren Complexen, als die 12 Theile der ersten Verpachtung waren, und auf eine längere Reihe von Jahren. Als Preis schwebt der Concursverwaltung eine Mark pro Hektar vor. Für diesen Preis einen Pächter zu finden, mag ihr schwer fallen; jedenfalls zeigt diese gleichmäßig für alle Theile gestellte Forderung, daß zwar gute Rechenkünstler in der Verwaltung sitzen, aber keine Jäger. Wenn man diesen Preis auch für einzelne mit Rothwild und Rehen stark besetzte Pachtbezirke annähernd erträglich finden könnte, in der Allgemeinheit verlangt, ist er sinnlos hoch. Ein Terrain z. B. von 3000 Hektar, für welches die verpachtende Verwaltung das Rothwild nur als durchwechselnd und den Rehstand auf nur 100 Stück angibt, um 3000 M. anzubieten, das erinnert an jene Pariser Anekdote, in welcher ein Miether den Hauswirth, der eine viel zu hohe Summe für sein Häuschen verlangt hatte, nach dem Stall in dem Häuschen fragte. „Aber Sie haben doch kein Pferd?" „„Auch nicht nöthig für; ich meine für den Esel, der diesen Preis bezahlt."" — Die Meinung ist hier darum allgemein, daß diese Manipulationen der Concursverwaltung nur zu erfüllende Formalitäten sind und daß die Jagden schließlich doch dem Fürsten wieder anheimfallen werden, wenn sich herausstellt, daß der geträumte hohe Preis nicht erzielt werden kann. Die reichen Engländer, welche 50 000 ꝛc. wegwerfen, sind dünn gesät, und für die Jagd selbst wäre es das beste, wenn sie ihren alten Herrn behielte.

-|- Weilburg, 7. Jan. (Die Bürgermeisterwahl), die Stelle v. Js. in dem nahen Odersbach stattfand, und aus der Landgrafenwirth Philipp Christian Stroh II. hervorging, hat die Bestätigung des hiesigen Landrathsamtes gefunden. Gestern wurde in Mademühlen, A. Herborn, der seitherige Bürgermeister Reeh einstimmig wiedergewählt.

— Vom Oberwesterwalde, 3. Jan. (Ursache des Rückgangs der Bevölkerungsanzahl auf dem Westerwald.) Die Thatsache, daß die Einwohnerzahl vieler Orte des Westerwaldes seit 15 Jahren in stetem Rückgange begriffen ist, hat verschiedenen Blättern Veranlassung zu Erörterungen über die Ursachen dieser Erscheinung gegeben: Armuth und Verdienstlosigkeit der Bewohner, Auswanderung nach Amerika oder in die rheinischen Industriebezirke ꝛc. wurden mit dem Rückgange der Bevölkerungszahl in Verbindung gebracht. Alle diese Gründe entsprechen nicht der wirklichen Sachlage. Daß Familien ihren Wohnsitz dauernd verändern, kommt im allgemeinen selten vor; ebenso sind die Angaben über die Auswanderung nach Amerika stark übertrieben. Ferner muß ein bedeutender Geburtenüberfluß konstatirt werden, so daß also auch nach dieser Seite hin kein Anhaltspunkt für die Abnahme der Bevölkerung gefunden werden kann. So sind beispielsweise in dem Standesamtsbezirke Mittelhofen 54 Sterbefälle vorgekommen, während die Zahl der Geburten über 100 beträgt. Und doch zeigt sich keine Zunahme in der Bevölkerung Wo liegt nun die Ursache? Ganz allein in der stets wachsenden Zunahme des Hausierhandels, wodurch mitunter der dritte Theil der Bevölkerung eines Ortes in die Fremde getrieben wird. Zur Zeit der Volkszählung sind diese Leute meistens noch nicht zurückgekehrt, werden also auch zur Einwoherzahl ihres Heimathsortes nicht mitgerechnet, vielmehr als vorübergehend abwesend gezählt. Es ist also ganz natürlich, daß mit der größeren Ausdehnung des Hausirhandels auch eine Reduzirung der Bevölkerung, die aber nur scheinbar ist, verbunden sein muß. Ganz anders würde das Verhältniß sich gestalten, wenn die vorübergehend Abwesenden zur Einwohnerzahl eines Ortes mitgezählt würden. Irmtraut würde dann beispielsweise gegen 100 Personen mehr zählen.

Vermischtes.

— Frankfurt, 6. Jan. (Ein unheimlicher Fund.) Heute Morgen um 10 Uhr wurde im Rechneigraben die nackte Leiche einer 20 bis 25 Jahre alten jungen Frau gefunden. Die Kleider, ein schwarzseidenes Kleid, feine Unterröcke, Regenmantel, wurden am Ufer gefunden, die Leiche hatte Brillantringe an den Fingern und Ohrringe mit Brillanten; auf dem Rücken hatte sie ein Packet gebunden (F. J.)

— Konstanz, 4. Jan. (Das Urtheil.) Wie mitgetheilt wird, soll das Urtheil des Kriegsgerichtes über Lieutenant Hellwig, das zur Zeit dem Kaiser zur Bestätigung vorliegt, auf 4 Jahre Haft (wegen Duells) und Ausstoßung aus dem Heere (wegen Ehrenwortbruches) lauten.

— (Eine deutsche Fürstenfamilie), intime Memoiren der Wittwe des Fürsten Ludwig zu Sayn-Wittgenstein-Sayn, geborenen Amélie Lilienthal", lautet der Titel eines merkwürdigen Buches, das heute in französischer Sprache im Verlage von Paul Ollendorf zu Paris und in nächster Zeit auch in deutscher Uebersetzung erscheinen wird, und in das der Berliner Börsencourier vor seiner Veröffentlichung Einsicht zu nehmen in der Lage war. Die Verfasserin ist eine Dame, deren Schicksale seiner Zeit in den weitesten Kreisen Interesse und Aufsehen erregt haben, und sie erzählt in dem Buche die Anfechtungen, denen sie — die einer Berliner bürgerlichen Familie entstammte — seitens der Angehörigen ihres Gatten ausgesetzt war. Man wird gestehen, sie hat sehr bittere Erfahrungen machen müssen, und man wird es begreiflich finden, daß die hochgradige Verstimmung, der Groll, den die Haltung jener Verwandten in ihr erzeugt, sich in sehr lebhaften Rekriminationen Luft macht. Enthüllungen sensationeller Art wird man in dem Buche nicht suchen dürfen, gleichwohl hat es die Verfasserin verstanden, der Schilderung ihrer Erlebnisse einen eigenen Reiz zu verleihen, so daß die Lektüre des (übrigens in tadellosem Französisch geschriebenen) Buches auch einem größeren Lesepublikum reiche Anregung gewähren wird. Man erwärmt sich nicht nur für die Persönlichkeit der Verfasserin und ihre Schicksale, sondern gewinnt auch neue und überraschende Einblicke in die Verhältnisse unseres Hochadels. Die Verfasserin war mit dem Fürsten Ludwig Sayn-Wittgenstein-Sayn vermählt, dem Oberhaupt der Familie und Sohne des berühmten russischen Feldherrn, zu dessen Biographie in dem Buche manches bisher unbekannt gewesene Detail beigetragen wird. Die Verbindung mit dem Hause Wittgenstein sollte für die Verfasserin und die Ihrigen verhängnißvoll werden. Bevor sie sich mit dem Fürsten Ludwig vermählte, hatte dessen Bruder, der Prinz Friedrich, in der Familie ihres Vaters Zutritt gefunden und die Bekanntschaft ihrer Schwester Paula gemacht, die er in der Folge heirathete. Als aktiver Offizier hatte er jedoch nicht die zur Eingehung der Ehe nöthige Genehmigung nachgesucht und so wurde die Verbindung für nichtig erklärt und Prinz Friedrich außerdem zu einer Festungsstrafe verurtheilt. Später heirathete er eine Schauspielerin vom Kasseler Theater und nahm den Titel eines Grafen von Altenkirchen an. Die Ehe Amélie's war eine durchaus glückliche, wurde jedoch nur zu bald durch den Tod des Fürsten Ludwig, der in Rom erfolgte, gelöst, und nun begann jene Leidensgeschichte der Wittwe, über welche sich die Verfasserin mit Bitterkeit, aber auch nicht ohne Würde, verbreitet und die man nicht ohne warme Theilnahme für sie lesen wird. Nach dem, dem Buche voraufgedruckten Testament hatte der Prinz Ludwig seine Gattin zur Universalerbin seines persönlichen Vermögens eingesetzt, indessen weigerten sich die Prinzen des Hauses Wittgenstein, den Vorschriften des Testamentes zu entsprechen und die Wittwe in den Besitz der Hinterlassenschaft einzusetzen, so daß sich jene gezwungen sah, den Rechtsweg zu beschreiten. Die langwierigen Prozesse, die sich nun entspannen, endeten damit, daß die Wittwe mit ihrer Forderung abgewiesen ward, und zwar deshalb, weil sie nicht „ebenbürtig" sei. Und auf den weiteren bezüglichen Antrag ihrer Gegner entschied das Reichsgericht zu Leipzig, daß, da die gewesene Gattin des Fürsten Ludwig diesem nicht ebenbürtig sei, sie auch nicht das Recht auf Rang und Titel des Fürsten habe, und es wurde ihr nur das Recht zuerkannt, sich zu nennen und zu zeichnen wie folgt: „Amélie, Wittwe des Prinzen Ludwig von Sayn-Wittgenstein-Sayn, geborene Lilienthal." Die Verfasserin hat sich inzwischen in zweiter Ehe mit dem Baron Hans de Reischach vermählt, dem das Buch gewidmet ist.

— (Menschliche Schicksale.) Nach Madrider Nachrichten lebt dort Marschall Bazaine in tiefer Armuth und ist neulich von dem Duc d'Aumale durch einige Tausend Fr. unterstützt worden. Der Verurtheilte des 10. Dezember 1873 von dem parteiischen Vorsitzenden jenes einen Sündenbock der nationalen „Gloire" mit schreienender Ungerechtigkeit kreirenden französischen Kriegsgerichts Almosen annehmend.

— (Eine Wrangelanekdote.) Wrangel, der streng auf eine sachgemäße Ausdrucksweise hielt, schärfte unter Anderem seinen Kürassiren ein, den Sattel stets „Bock" zu nennen. Eine Umgehung dieses terminus technicus konnte ihn höchlichst erzürnen. Einmal, den Exerzitien eines Kürassierregiments zuschauend, gewahrte er eine plötzliche Bewegung unter den Truppen und fragte deshalb einen jungen Offizier, was die Leute denn dort eigentlich thäten. „Sie „bocken", Exzellenz," lautete die prompte Antwort des ein wenig ironisch angehauchten Offiziers. Papa Wrangel sah erst etwas verblüfft d'rein, dann aber nickte er beifällig mit dem Kopfe und meinte freundlich: „Der Witz ist jut, wirklich sehr gut — kostet aber vierundzwanzig Stunden Arrest."

— (Idyll.) Aus Ilsenburg im Harz wird geschrieben: „In einen Laden kommt neulich ein Junge und sagt: Ek wolle twei Heringe. Ach watt, sagt die Verkäuferin, Ji hett an einen naug, andre Lüe willt ok wecke eten."

Heil dem Kaiser!

Unter dieser Rubrik brachte die Nr. 1 der „Sieg-Lahn-Zeitung" ein Gedicht, das durch Zufall eine unfreiwillige Kürzung erfuhr: die letzten drei Verse blieben im Setzkasten liegen. Wir geben nun nachstehend das Gedicht noch einmal in der ursprünglichen Form:

Heil dem Herrn auf hohem Throne!
Heil dem Hohenzollernsohne!
Dem geliebten Kaiser Heil!
Den seit 25 Jahren
Glück und Segen treu umscharen,
Ihm erschall' ein jubelnd Heil!

Lebt auf weitem Erdenrunde
Einer, dessen Ruhm die Kunde
So zu fernen Polen trug?
Und auf der Geschichte Blättern
Schreibt dereinst mit gold'nen Lettern
Klio seinen Namenszug.

Seit Karolus Magnus Tagen
Sah man keine Krone tragen
Mit der gleichen Herrschermacht;
Seit des großen Rothbart Zeiten
Sah man nie so tapfer streiten
Gegen Uebermuth und Macht.

Unter Palmen, in Oasen,
Wo der Wüste Renner grasen,
Hört man Kaiser Wilhelms Preis.
Ihm gewidmet hallen Lieder
Von des Nordpols Küsten wieder
Feiernd ihn, den Heldengreis.

Nicht in seiner Jugend Lenze
Reichte ihm des Glückes Kränze
Weisheitsvoll des Schicksals Hand;
Nein, von Trauerflor umwunden
Schwanden seiner Kindheit Stunden
Im gebeugten Vaterland.

Jetzt, im stolzen, deutschen Reiche
Steht er da, die mächt'ge Eiche,
Rings von Nachwuchs grün umlaubt;
Und des Volkes Lippen flehen
Von dem Herrn in Himmels Höhen
Segen auf sein theures Haupt.

Heil dem Herrn auf hohem Throne!
Heil dem Hohenzollernsohne!
Dem geliebten Kaiser Heil!
Den seit fünf und zwanzig Jahren
Glück und Segen treu umscharen,
Ihm erschall ein jubelnd: „Heil!"

Siegen, 31. Dez. 85. L. Q.

Haus- und Volkswirthschaftliches.

△ Von der Dill, 7. Jan. (Das Düngen der Obstbäume.) Wie alle Kulturpflanzen, so verlangt auch der Obstbaum eine gewisse Pflege, und wenn er Früchte tragen soll, muß ihm Nahrung zugeführt werden. Denn mit der Zeit sind von den vielen Saugwürzelchen alle dem Baume zusagenden Nährstoffe aufgesogen, der Boden ist, wie man sich ausdrückt, „baummüde" geworden und eine Zufuhr von Nährstoffen ist unbedingtes Erforderniß. Wie und womit wird der Obstbaum nun am zweckentsprechendsten genährt? Ein dem Schreiber dieses bekannter Herr besitzt eine große Anzahl Obstbäume, die er jeden Herbst rund um den Stamm aufgräbt und mit Mist düngt. Der Herr meint es gut, macht es aber sehr verkehrt, denn fürs erste ist das Düngen dicht am Stamm ganz und gar zwecklos, und fürs andere können feste Düngerstoffe auch wenig nützen. Der Hauptgrundsatz beim Düngen der Obstbäume ist der, da zu düngen, wo die Bäume die Nahrung aufzunehmen im Stande sind. Die Bäume nehmen ihre Nahrung aus der Erde nur mit den Schwämmchen an ihren feinsten Wurzelhaaren auf; diese liegen in der sog. Kronentraufe, d. i. diejenige Linie, die wir an der Spitze der seitlichen Aeste gegen den Boden gezogen denken. Wer also rationell, mit Erfolg düngen will, der mache in dieser Kronentraufe Löcher in der Tiefe von etwa einem halben Meter und fülle diese mit Düngestoffen, die von den Würzelchen leicht aufgenommen werden können. Die Löcher lassen so eine gründliche Untergrundsdüngung zu und ermöglichen den Eintritt von Luft, Feuchtigkeit und Wärme in die tieferen, unfruchtbaren Schichten. Werden diese Löcher nochmals mit Jauche gefüllt, so theilt sich diese auch den umgebenden Bodenschichten mit; und werden nun noch zum Ueberfluß die Oeffnungen mit gutem Kompost ꝛc. gefüllt, so hat man dem Baume Reservestoffbehälter geschaffen, die ihm lange Jahre zu gute kommen. Durch solche flüssige Düngung an der richtigen Stelle wird nach meiner Erfahrung unmittelbar auf die Fruchtbarkeit der Bäume eingewirkt. Bei einigermaßen günstiger Witterung werden sich eine Menge Knospen zu Fruchtknospen umbilden, die sonst nur Blätter erzeugt haben würden. Ein weiterer sichtbarer praktischer Erfolg solcher Düngung besteht darin, daß die Bäume bald eine glatte, glänzende Rinde bekommen und in wiedergewonnener Kraft den Kampf ums Dasein gegen alle ihre Feinde aufzunehmen und glücklich durchzuführen in den Stand gesetzt werden.

Personenstandsnotizen der Stadt Siegen.

Geborene.

Dez. 26. Friedrich und Georg Heinrich Wilhelm, Zwillinge des Sandformers Johann Philipp Jung hier, ev.
„ 30. Carl Franz, S. d. Schlossers Ferdinand Ludwig Bernholz hier, kath.
Jan. 1. Paul Johs. Robert, S. d. Kaufm. Wilh. Stracke hier, kath.
„ 1. Eleonore Emilie, T. d. Kaufmanns Adolf Haas hier, ev.
„ 5. 1 S. d. Fabrikanten Wilhelm Goebel hier, ev.
„ 3. Marie Amalie Auguste, T. d. Tagel. Wilhelm Achenbach unt. Hain, ev.
„ 2. Wilhelm, S. d. Bergmanns Eduard Denker, Sieghütte, ev.
„ 5. Albert Ernst Herrmann, S. d. Stellmachermeisters Johs. Ph. Weisgerber, Sieghütte, ev.
„ 5. Johann, S. d. Tagelöhners Lorenz Soreth hier, kath.
„ 7. 1 T. des Kaufmanns Theodor Dresler hier, ev.

Verehelichte.

Jan. 2. Fuhrknecht Heinrich Saßmannshausen, mit Magdalena Schneider hier, ev.

Gestorbene.

Jan. 1. Rechnungsrath a. D. Aloys Franz Eduard Wolf hier, 78 J., kath.
„ 3. Emilie, T. d. Schreiners Adolf Autschbach hier, 13. J., ev.
„ 5. Dina Hedwig, T. d. Marie Schmidt hier, 3 M. 27 T., kath.
„ 5. Ehefrau Volksschullehrer Friedrich Volland, Emma geb. Raether hier, 37 J., ev.
„ 5. Bertram Ferdinand, S. d. Schuhmachermeisters Ferdinand Feindler hier, 12 T., kath.

Aufgebotene.

Jan. 2. Bergbeflissener Friedrich Carl Bode, mit Alwine Fuhr hier.
„ 5. Leimsieder Aug. Born, mit Johanne Elise Marie Schaus hier.
„ 7. Tagelöhner Jacob August Stahl zu Frickhofen, mit Händlerin Margarethe Stahl das.
„ 7. Puddler Joh. Ludwig Braach zu Feuersbach, mit Helene Marianne Caroline Breitenbach unt. Hain.

Handels-Nachrichten.

** **Siegen**, 8. Januar. Die Notirungen in London betrugen am 6. Januar: Kupfer, Chilibarren 40 L. 5 s, Blei, englisches 12 L. 15 s—13 L., spanisches 12 L. 10 s, Zink, specielle Marken 15 L. 5 s, gewöhnliche 15 L., Silber 46 7/8 Pence.

Maklerschlusspreis für Kupfer, Chilibarren: 40 L. 5 s—40 L. 12 s 6 d.

** Die officiellen Notirungen in Paris betrugen am 6. Januar für Kupfer, erste Marken 110,— fr., gewöhnl. Marken 105,— fr. Stangen und Platten 112,50 fr., best selected 115,— fr., Corococo-Garkupfer 108,75 fr. Blei, gewöhnl. Marken frei Havre 30,50 fr., do. frei Paris 31,25 fr. Zink, schles. frei Havre 41,50 fr., andre gute Marken frei Havre 40,50 fr., dto. frei Paris 40,- - fr. pro 100 Ko. verzollt.

** **Breslau**, 7. Januar. Zink ruhig, aber fest.

** **Siegen**, 8. Januar. 1886. Auf der heutigen Erzversteigerung wurden zum Verkauf ausgesetzt und wurden die untenverzeichneten Preise erzielt:

Quantum.	Von den Gruben garantirter Durchschnittsgehalt p. 100 Ko. an: Silber	Blei	Kupf.	Zink	Erzielt. Kaufpr. pr. 100 Ko.		Loco Versandstation:
Kilogramm.	Gramm.	Procent.	pCt.	pCt.	ℳ	₰	
a. Bleierze:							
80 000	26,26	57,17	—	—	13	—	Burgholdinghausen.
42 300	55,97	63,11	—	—	17	80	Dahlbruch.
85 000	70,55	60,19	—	—	19	20	Burgholdinghausen.
40 300	72,23	62,43	—	—	19	70	Dahlbruch.
10 000	10,00	73,50	—	—	13	40	Dillenburg, 1. Grube.
5 250	129,97	72,62	—	—	29	—	Kirchen.
10 500	49,80	62,68	—	—	15	50	»
20 000	27,11	50,15	—	—	10	50	Bestwig-Nuttlar.
7 500	52,50	45,04	—	—	12	—	Wissen.
7 700	82,86	56,84	—	—	18	—	»
2 800	79,02	42,45	—	—	15	—	»
70 000	29,80	62,66	—	—	14	50	Eisern.
Sa. 381 300							
b. Kupfererze:							
20 000	13,3	—	6,53	—	2	30	Dahlbruch.
10 400	70,0	—	7,10	—	7	40	»
10 500	—	—	7,68	—	2	10	Lohe.
20 000	—	—	8,50	—	2	50	Eiserfeld.
Sa. 60 900							
c. Blende:							
8 600	—	3,6	—	40,26	4	40	Wissen.
Sa. 8 600							

Der Erzmarkt war recht lebhaft und waren die erzielten Preise günstig für die verkaufenden Gruben. Der Jahres-Anfang ist somit für die Erze produzirenden Gruben als ein erfreulicher zu bezeichnen.

⨯ **Antwerpen**, 6. u. 7. Jan. (Bericht der Herren Büsch & Comp) Umsatz von Häuten 4950 Stück, darunter:

von	ℳ 1002	260	Uruguay	Ochsen	25/32	Ko. à frcs. 66
Saldo	» 1018	1031	Bs. As. Sal.	»	25/32	» 62½
	» 1080	82	Me. Ve. Mat.	»	20/25	» 66
	» 1015	1819	Bs As. Salad.	»	25/32	» exp.
	» 4017	262	Gualeguachu	Kühe	14/20	» 55
Str. Garrick		513	Rosario Mat.	Oehsen	20/25	» 58

Reichsmarkkurs 123,60.

Börse zu Düsseldorf.

Auszug aus dem amtlichen Coursbericht vom 7. Januar 1886.

A. Kohlen und Coks.

Alles in Mark pr. 1000 kg und, wo nicht anders bemerkt, loco Werk.

Gas- und Flammkohlen:

Gaskohle	Mark	6,80—7,80
Flammförderkohle	„	5,60—6,20
Nusskohle	„	7,00—7,60
Fettkohlen:		
Förderkohle	„	5,20—6,20
Magere Kohlen:		
Förderkohle	„	4,40—5,60
Koks:		
Patent-Koks	„	8,50—9,50
Koks	„	7,60—8,40
Klein-Koks	„	6,80—7,50

B. Roheisen.

Weissstrahliges Eisen:		
Rheinisch-Westfälische Marken I	„	42,00—43,00
Siegen-nassauische „	„	40.00—43,00
Luxemburger Roheisen	„	30,50
Deutsches Giessereieisen Nr. I	„	54,00—55,00
„ „ „ II	„	52,00—53,00
„ „ „ III	„	48,00—49,00
Engl. Bessemereisen loco Verschiffungshafen	„	

C. Stabeisen. (Grundpreise).

Gewöhnliches Stabeisen		100,00—103,00

In Folge der Feiertage und der milden Witterung, die sich erst heute geändert hat, ist das Geschäft ruhig. Die Abnahme der contrahirten Kohlen nimmt ihren regelmässigen Verlauf. Die Stimmung im Roheisengeschäft ist fester; im Siegerlande haben bedeutende Abschlüsse für das I. Quartal stattgefunden, namentlich in Spiegeleisen hat sich das Geschäft lebhaft und zu höheren Preisen entwickelt.

Die nächste Börse findet Donnerstag den 21. Januar statt.

Die Börsen-Commission.

Eingesandt.

Um Irrthum vorzubeugen, sei hier mitgetheilt, daß der am nächsten Sonntag, gelegentlich des Concerts, Abends 11 Uhr von Hilchenbach nach Siegen abgehende Extrazug auf sämmtlichen Stationen anhält und von Jedermann von Hilchenbach aus auch mit Retourbillets, zum üblichen Fahrpreis benutzt werden kann.

Möbel-, Spiegel- & Polsterwaaren-Fabrik & -Handlung

von **CARL HEES, Sieghütte-Siegen.**

PREIS MEDAILLE

GEWERBE-AUSSTELLUNG SIEGEN 1879

Uebernahme ganzer Haus- und Zimmer-Einrichtungen.

Reelle Bedienung!

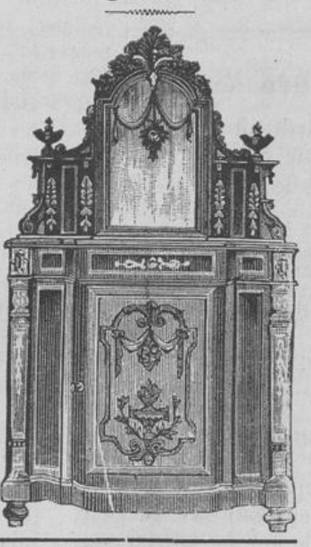
Billigste Preise!

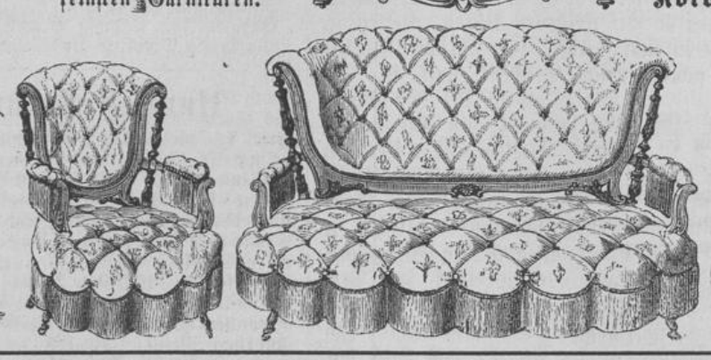


Anfertigung
sämmtlicher
Holz- & Polster-Möbel
von
den einfachsten
bis zu den
feinsten Garnituren.



Lager
in
Möbelstoffen & Bezügen
aller Art,
Gardinen & Kouleauxstoffen,
Fenster-Decorations-Gegenständen,
Korb-Möbeln 2c.





NB. Mein Lager bietet stets die **größte Auswahl** selbstverfertigter Möbel, von den einfachsten lakirten Gegenständen bis zu den feinsten Zimmer-Einrichtungen. — Ganze Aussteuern liefere auf Wunsch durch meine Fuhre nach jedem entfernten Ort, auf meine Gefahr.

Sonntag den 10. Januar,
Nachmittags 5 Uhr:
im Hoffmann'schen Saale in Hilchenbach:

Grosses Concert

gegeben vom Männergesangverein Sängerkreis
(40 Sänger) aus Siegen.
Direktion: Paul Reim.

Programm.

I.

1. Wer hat dich, du schöner Wald . . . . Mendelssohn.
2. a) Braun Maidelein (Altdeutsch).
   b) Wir grüßen Dich.
3. Wo ein Altar steht.
4. In den Alpen . . . . . Hegar.
5. **Preislieder:** a) Brautfahrt in Hardanger Kjerulf.
   b) Hüte Dich! . . . . . Girschner.

II.

Heitere Vorträge.

Eintrittskarte à **1 M.** — Nach dem **Concert** ein

Tänzchen.

Um 11 Uhr Abends geht von Hilchenbach ein **Extrazug** bis Siegen.

Stift Keppel.

Vom 1. April 1886 ab wird durch Gewinnung einer dazu qualifizirten Lehrkraft in der mit dem Stift Keppel verbundenen Schul- und Erziehungs-Anstalt, neben dem wissenschaftlichen Cursus zur **Vorbereitung auf das Lehrerinnen-Examen,** das in der Anstalt selbst abgelegt wird, und neben der Gelegenheit zur **Ausbildung im Haushalt,** ein **Gewerbeschul-Cursus** eröffnet werden, verbunden mit der Vorbereitung zum Gewerbeschul-Examen. Prospekte durch die Anstalt zu beziehen.

Stift Keppel (Kr. Siegen), den 1. Januar 1886.

Die
Buchdruckerei
von
C. Buchholz in Siegen
hält sich zu gefl. Aufträgen bestens empfohlen.

Th. Heide,
Schuhmachermeister, Austraße,

liefert gute solide **Schuhmacher-Arbeit** vom besten Material zu mäßigem Preise bei prompter Bedienung.

Alle Sorten **Steinkohlen, Braunkohlen** und **Braunkohlen-briquettes** empfiehlt in bester Qualität

Friedrich Gimbel.

Prämiirt: Köln 1876.

Lager
in:
Mode-, Frisier-, Staub-, Diadem-, Kinder- und Taschenkämme, durch bedeutenden Umsatz die billigsten Preise möglich.

Prämiirt: Hamburg 1877.

Heinrich Lehn,
Herren-, Damen- und Theater-Friseur,
Siegen,

Grosses Lager
aller Arten
Haararbeiten
nach den neuesten deutschen Journalen, dauerhaft und von den feinsten Menschenhaaren angefertigt zu soliden Preisen.

Unterricht im Damenfrisieren.

Prämiirt: Frankfurt a/M. 1878.

Lager
ect engl., deutsch. und franz.
Parfümerien
und
Toilette-Gegenstände
aller Art.

Theater-Perücken
zum
Kauf u. Leihen.

Ein **großes Lager** aller Sorten

Geschäfts-Bücher,

aus der Fabrik von **Edler & Krische** in Hannover, welche sich besonders durch **schönes, starkes Papier, saubere Liniatur** und **soliden Einband** auszeichnen, unterhält stets und empfiehlt

Carl Heifer,
Siegen, Löhrstraße gegenüber der kath. Kirche.

NB. Bücher mit besonderer Liniaturen werden in aller Kürze angefertigt.

Gebrüder Schuß
in Siegen,
Fabrik in Utensilien für Bergbau & Hüttenbetrieb,
empfehlen als Spezialitäten:

eiserne Wagen, eiserne Schiebkarren, für alle Zwecke der Landwirthschaft. Gußstahlräder.



Förderkörbe mit oder ohne Fangvorrichtungen jeglicher Construction. Förderkübel, Eisen-Constructionen aller Art.

Alle Sorten **Blecharbeiten,** wie: **Dampfkessel, Röstofen, Reservoire 2c. 2c.** Schmiedeeiserne **Gitter** und **Thore** jeder Art. **Geschweißte Blecharbeiten** jegl. Art für Hochöfen, **Kühlringe 2c. Reparaturen werden raschund billigst besorgt.**

Kölner Dombau-Loose
à **M. 3,00** zu haben bei
Siegen, Markt 362. **Herm. Montanus,**
Buchhandlung.

Ueberall vorräthig:
Lahrer Hinkender Bote
für 50 Pfg.

Ein anständiges geb. Mädchen zum Bedienen wird zum 1. Februar gegen hohen Lohn gesucht.
Von wem zu erfragen in der Exped.

Bekanntmachung.

Am 20. ds. ist in Küstrin eine von der Reichsbankstelle zu Frankfurt a./O. ressortirende Reichsbanknebenstelle eröffnet worden.

Siegen, den 7. Januar 1886.

Die Handelskammer für den Kreis Siegen.

Meine Wohnung u. Bureau sind von heute ab
Burgstraße 664.
Siegen, 4. Jan. 1886.
Dr. Oskar Horn.

Löhrsträßer
Assekuranz-Gesellschaft.
Generalversammlung.
Samstag den 9. Januar, Abends 8 Uhr,
bei **Eberh. Koch,** Löhrstraße.

Tagesordnung:
1. Rechnungslegung.
2. Besprechung über Aenderung der Statuten.

Der Vorstand.



Weine! Weine! Weine!
Eigenes Wachsthum,
per Liter M. 0,50, 0,60, 0,70 und höher empfiehlt in Gebinden
Heinr. Herter Wwe.,
Bad Creuznach, Augustastr. 6.

Preussische Staats-Lotterie.

Die Erneuerungsloose 4. Klasse 173. Lotterie sind bei Verlust des Anrechts bis spätestens den **18. Januar cr.,** Abends 6 Uhr bei mir einzulösen.

Siegen. **Wilh. Stauf,**
Königl. Lott.-Einnehmer.

Einladung

für alle Christen ohne Unterschied der Konfession.

Religiöser Vortrag

über: **„Die Auferstehung der Todten"** soll **Sonntag den 10. Januar 1886, 4 Uhr Nachmittags** in Gefferts Saal am Kampen gehalten werden.

G. Täubner.

NB. Der Eintritt ist **frei.**

Evangel. Gottesdienst
in Siegen.
Sonntag den 10. Januar 1886.
2. n. Ephiphanias.
7¾ Uhr Mrg.: Hilfspred. Becker.
9½ » » : Pfr. Vorländer.
2 Uhr Nachm.: Pfr. Winterhager.
Kollekte für die Heiden-Mission.

Fahrpläne.

Köln-Gießener Eisenbahn.

Abfahrten von Siegen nach:
Betzdorf 4,42, 8,5 M., 1,45, 4,11 N., 6,17, 8,19, A.
Siegburg, Troisdorf, Deutz 4,42, 8,5 M., 1,45, 4,11 N., 6,17 A.
Dillenburg, Herborn, Wetzlar, Gießen, Kassel Frankfurt 4,42, 8,5 M., 1,45 N, 8,19 A.

Arbeiterzug.
Siegen-Dillenburg: Samstag Nm. 4,14.

Ankunft in Siegen von:
Betzdorf 7,15 (Sonntags), 7,45, (an den Wochentagen). 9,50 M., 1,12, 3,26 N., 6,9, 7,48, 9,50 A.
Deutz 9,50 M., 1,12, 3,26 N., (von Köln 6,9) 9,50 A.
Gießen 9,50 M., 3,26 N., 7,48 A
Abfahrten v. Betzdorf n. Siegen:
6,38, 9,13 M., 12,35, 2,53, 5,33 N. 7,11, 9,10 A.

Von **Betzdorf** nach **Biersdorf:**
6^{20}, 9^{10} Vorm., 2^{55}, 5^{32} Nachm.

Von **Biersdorf** nach **Betzdorf:**
7^{40} Vorm., $1,^{10}$, 4^{9} Nachm., 6^{20} A.

Kuhr-Sieg-Eisenbahn.

Abfahrten von Siegen nach
Haardt u. Kreuzthal 5,48, 7,50, 10,0 M. 12,20, 1,15, 3,29 N., 5, 6,14, 7,53, 9,55 A.
Krombach 5,48, 10,0 M., 3,29 N., 6,14 9,55 A.
Hagen, den zwischenliegenden Stationen und Elberfeld 5,48, 10° M., 3,29 N., 6,14, 9,55 A. (Der letzte Zug fährt nur bis Altenhundem.)

Ankunft in Siegen von:
Kreuzthal 7,45 (5,48 von Altenhundem abg.), 9,4, 11,27 M., 1,15, 1,40, 4,6 N., 6,10, 6,56, 8,15, 11,40 A.
Hagen 11,27 M., 1,40 N., 8,15 11,17 A,
Abfahrten v. Kreuzthal n. Siegen:
7,19 8,38, 11,4 M., 12,55, 1,21, 3,47, 5,50 N., 6,33, 7,56, 11,17 A.

Von Siegen nach Hilchenbach:
7,50 M., 1,15, 3,29 N., 7,53 A.

Verantwortl. Redakteur: Dr. Oskar Horn. Verleger H. Klein. — Druck u. Expedition von C. Buchholz Siegen.